

## Beschluss der Vollversammlung vom 7.9.2013

# Mehr Freiräume für Kinder und Jugendliche!

Kinder und Jugendliche brauchen wieder mehr freie Zeit. Die heutigen Bedingungen des Aufwachsens sind geprägt von einem zu hohen Zeitaufwand im Bereich der formalen Bildung und einem nie dagewesenen Leistungsdruck. Jungen Menschen bleibt heute nur sehr wenig Zeit zu ihrer freien Verfügung. Das schlägt sich nieder in einer wachsenden Unzufriedenheit von Kindern und Jugendlichen, schränkt die Möglichkeiten außerschulischer Bildung beträchtlich ein und bedroht das Potential ehrenamtlichen Engagements der nachwachsenden Generationen nachhaltig.

Die Hessischen Jugendverbände fordern daher die zeitliche Eingrenzung des Schulalltags auf die Zeit bis 16 Uhr. Bis dahin müssen sämtliche schulischen Aufgaben und Verpflichtungen, Hausaufgaben und Lernen für Klausuren erledigt sein. Die Zeit sollte Kindern und Jugendlichen als genereller Freiraum zur Verfügung stehen. Nur so bleibt auch zukünftig Zeit für Teilhabe, Engagement, Sport, non-formale, musische und kulturelle Bildung in außerschulischen Bezügen, Zeit mit Freunden und zur Entspannung, die für ein ausgeglichenes Leben, eine glückliche Kindheit und Jugend wichtig sind. Darüber hinaus fordern die hessischen Jugendverbände mehr Anerkennung für ehrenamtliches Engagement junger Menschen und die Sicherstellung der Möglichkeit zum Ehrenamt durch entsprechende Rahmenbedingungen des Bildungssystems. Dazu gehören eine umfassende Rückkehr zu G9, anrechenbare Credit Points für ehrenamtliches Engagement Studierender sowie ein „Ferienschutz“ für Studierende, die sich in den hessischen Schulferien ehrenamtlich in der Jugendarbeit engagieren wollen. D.h. während der Zeit der Schulferien finden keine Prüfungen oder Leistungsnachweise statt, die ehrenamtliches Engagement auf Ferienfreizeiten unterbrechen oder verhindern.

### Zur Begründung

Jugendverbände und ehrenamtlich Engagierte stehen zunehmend unter einem Druck, der allein durch verbandliche Veränderungs- und Anpassungsprozesse nicht abzufedern ist. Die Ergebnisse der Studie „Keine Zeit für Jugendarbeit“ des Forschungsverbunds der TU Dortmund und des Deutschen Jugendinstituts (DJI), die im März 2013 vorgestellt wurden und auf einer Onlinebefragung Hauptamtlicher und Ehrenamtlicher aus Jugendverbänden im vorangegangenen Frühjahr 2012 basieren, zeugen trotz ihrer optimistischen Grundaussage doch von großen und tendenziell wachsenden Herausforderungen, vor denen ehrenamtliche Jugendliche und ihre Verbände stehen. Fast drei Viertel der befragten Verbände schätzen ein, dass viele Jugendliche nicht genügend Zeit haben, sich zu engagieren bzw. an Aktivitäten ihres Verbandes teilzunehmen. Mehr als drei Viertel der befragten Verbandsmitarbeiter/innen sehen im aktuellen Umfang der Teilnahme an Aktivitäten und des ehrenamtlichen Engagements einen Rückgang im Vergleich zu vor fünf Jahren. Die Terminfindung ist schwieriger geworden, sagen 90 Prozent der Befragten. Besonders die Auswirkungen der Reformen im Bildungssystem führen dazu, dass Aktivitäten –

orientiert an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen – sich überwiegend auf das Wochenende bzw. die Abendstunden verlagert haben.

Nur verhalten optimistisch lassen sich die Antworten der Ehrenamtlichen selbst interpretieren. Durchweg alle Teilnehmenden (Studierende, Berufstätige, Schülerinnen und Schüler sowie Auszubildende) gaben an, sich durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit mehr oder weniger gestresst zu fühlen (Studierende am stärksten), und 41 Prozent aller Befragten äußerten den Wunsch, mehr Zeit für ihren Verband zu haben. Auch wenn drei Viertel angaben, ihr Engagement alles in allem irgendwie mit ihren restlichen Aufgaben und Lebensbereichen vereinbaren zu können, verneinen immerhin 25 Prozent diese grundsätzliche Vereinbarkeit und deuten damit auf ein Problem. Zu bedenken ist bei der Bewertung der Studienergebnisse außerdem, dass es sich bei den Befragten um bereits Engagierte handelt, die ihr Ehrenamt schätzen und viel aufbringen, es aufrechtzuerhalten. Unbeantwortet bleibt die Frage, wie sich G8, Ganztagschule und der Bolognaprozess auf das Engagement und die Teilhabe der Gesamtheit junger Menschen auswirken.

Jugendverbände stehen unter einem selten so stark empfundenen Anpassungsdruck. Abgesehen von gesamtgesellschaftlichen Herausforderung wie einer herzustellenden Bildungsgerechtigkeit, sozialer Inklusion und Integration, die Jugendverbänden gern als neue Kernaufgabe angetragen werden, steht besonders der Umgang mit den veränderten Rahmenbedingungen des Schul- und Hochschulsystems auf der Agenda der Verbände. Jugendverbände stellen sich dieser Herausforderung. Nur ein Sechstel der befragten Verbände gab an, sich mit dem Thema der zeitlichen Verdichtung noch nicht auseinandergesetzt zu haben. Die Suche nach Lösungen gestaltet sich aber schwierig. Nur die Hälfte der Verbände hat der Umfrage zufolge bereits Ideen entwickelt (37 Prozent) oder Ideen schon umgesetzt (14 Prozent). Neben dem Ausweichen auf Abendstunden und das Wochenende haben die Verbände generell einen gewachsenen Bedarf an flexibler Angebotsabstimmung und eher projekthaften Angebots- bzw. Engagementformen erkannt. Doch auch wenn ein konstruktiver Umgang mit den neuen Rahmenbedingungen unumgänglich ist und einen wichtigen Teil der jugendverbandlichen Weiterentwicklung ausmacht, Jugendverbände dürfen nicht zum marginalen Lückenfüller in einer von formalen Bildungsinstitutionen zu stark bestimmten Jugendphase werden.

Als demokratische Verbände sind sie zudem dafür verantwortlich, für die allgemeinen Interessen von Kindern und Jugendlichen einzutreten. Eine aktuelle internationale UNICEF-Vergleichsstudie zur Lage der Kinder in Industrieländern gibt hier genügend Anlass zur Sorge: Trotzdem es Kindern und Jugendlichen in Deutschland durchschnittlich wirtschaftlich immer besser geht, werden sie immer unglücklicher. Die Autor/innen der Studie sehen einen Grund in einem unerhörten Leistungsdruck, der heutzutage bereits im Grundschulalter, manchmal bereits im Vorschulalter auf den Kindern lastet. Damit eine Kindheit eine Kindheit bleibt und eine Jugend diesen Namen noch verdient, brauchen junge Menschen wieder mehr Freiraum. Sie brauchen mehr Zeit, die sie selbst gestalten können, die ihren privaten Interessen gilt, Zeit, die sie freiwillig zusammen mit Gleichgesinnten verbringen können, mehr Zeit für ehrenamtliches Engagement, Singen und Musizieren, Sport, Natur, Kultur und Kunst.